

Fundstellen und Schutzzonen

Autor(en): **Reding, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803573>

Nutzungsbedingungen

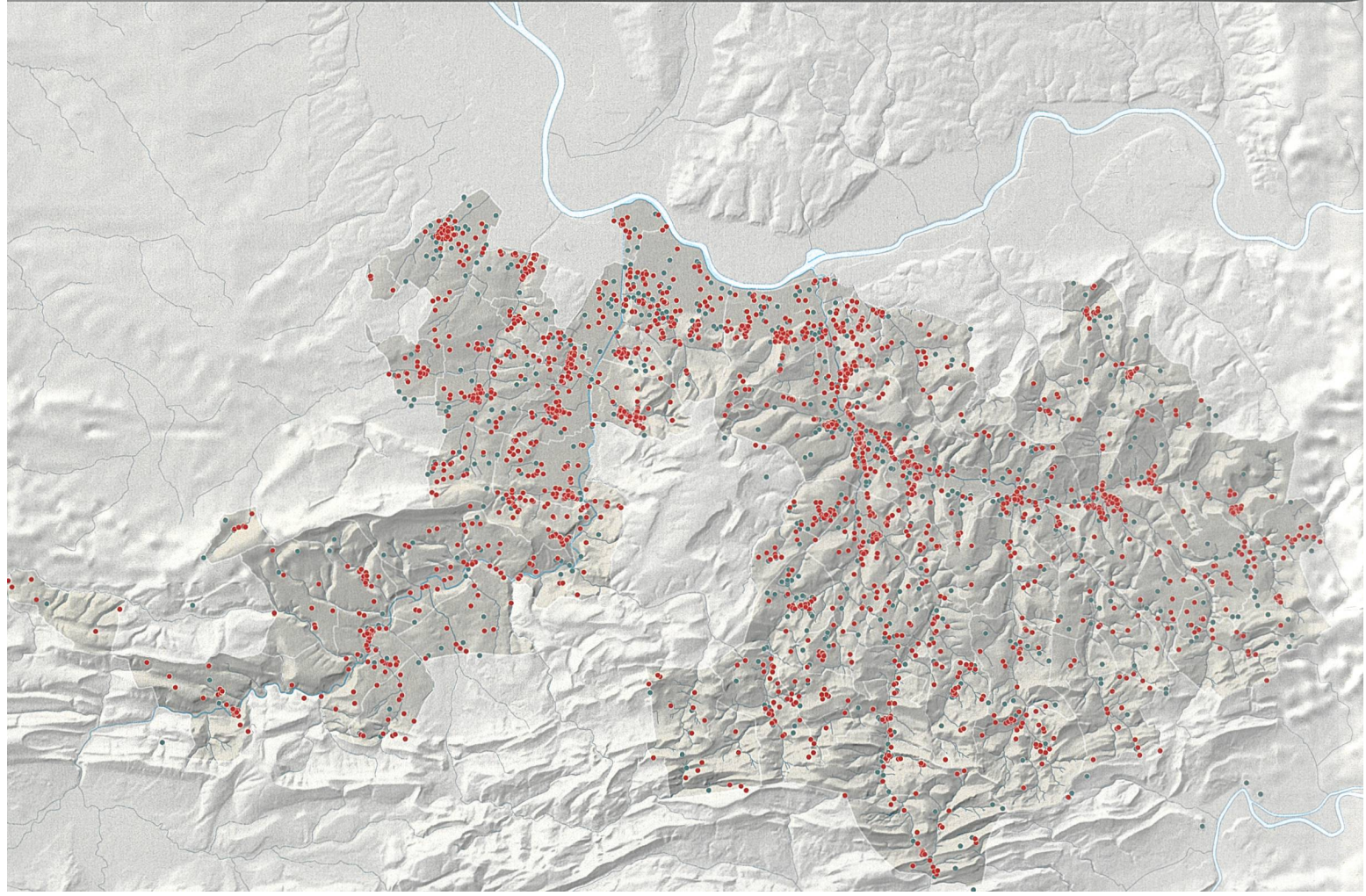
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fundstellen und Schutzzonen

Ende des Jahres 2017 enthielt die Fundstellendatenbank 3982 Dossiers, was einen Zuwachs von 79 Eintragungen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. 71 Akten betreffen neue Fundplätze, der Rest wurde aus bereits vorhandenen separiert. In 19 Dossiers bereits bekannter Stätten kamen neue Informationen hinzu. Ein Grossteil der neuen Fundstellen wurde durch die Dokumentation von Bodeneingriffen oder von Umbauten historischer Gebäude erfasst. Dies ist als Erfolg der gezielten archäologischen Überwachung von Baumassnahmen zu werten.

Weitere Einträge sind der Durchsicht historischer Quellen aller Art sowie routinemässigen Kontrollen von Bodeneingriffen durch die Archäologie Baselland zu verdanken. Schliesslich sind Fundstellen hervorzuheben, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Archäologie Baselland und von aufmerksamen Bürgerinnen und Bürgern gemeldet wurden.

Wie immer gilt es parallel dazu abzuklären, ob durch die neuen Dossiers weitere Schutzzonen definiert werden müssen oder ob sie Auswirkungen auf den Perimeter bereits vorhandener haben. Infolge dessen wurden einige Schutzzonen angepasst. Die Gesamtzahl der Schutzzonen ist 2017 gleich geblieben und hat auf der Zahl von 782 stagniert.

Den Bauherren, Architekten und Bauleuten, die in ihren Projekten eine fachgerechte archäologische oder baugeschichtliche Untersuchung ermöglicht haben, aber auch den vielen engagierten Sammlern und Forschern, die dazu beitragen, das Wissen über das kulturelle Erbe unseres Kantons zu erweitern und zu bewahren, gebührt unser herzlicher Dank.

Christoph Reding

<
Die Karte zeigt
sämtliche bekannten
archäologischen
Fundstellen des
Kantons Basel-
Landschaft (ausser-
halb der Römerstadt
Augusta Raurica).

Baustellenkontrolle

Während der Begehung der Baustelle Grundackerstrasse in Füllinsdorf zeichnet sich die römische Wasserleitung in der Baugrube ab.

Die Archäologie Baselland begleitete 2017 wiederum die unterschiedlichsten Bauprojekte, darunter einige sehr spannende. Dabei wurden insgesamt 88 Baustellen aufgesucht und die Bodeneingriffe auf archäologische Befunde hin geprüft. Viele der Baustellen wurden mehrmals, teilweise über ein Jahr hinweg, immer wieder begangen. Dabei muss

der Kontakt mit den einzelnen Bauherrschaften oder -leitern eng gepflegt werden, damit eine Kontrolle durch die Archäologie Baselland zur richtigen Zeit erfolgen kann und die Begleitung reibungslos funktioniert.

Ein gutes Beispiel für die Betreuung eines Langzeitprojekts ist die «Flaniermeile» Rathausstrasse der Stadt Liestal. Hier war die intensive Zusammenarbeit mit der Bauleitung sehr erfolgreich. So konnten einige interessante archäologische Befunde dokumentiert werden. Den Erfolg dieser Zusammenarbeit zeigt der Bericht auf Seite 56–59. Auch das Projekt an der Viehmarktgasse in Laufen beschäftigte die Archäologie Baselland eineinhalb Jahre lang. Dabei zogen die Ressorts Bauforschung und Archäologische Stätten am gleichen Strang. Während die Bauforschung die Stadtmauer und das Fundament eines Turms dokumentieren konnte, untersuchte die Baustellenkontrolle den Aushub und sicherte Befunde aus dem Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit.



Auch die Bauuntersuchungen bilden heute einen wichtigen Bestandteil des Leistungsauftrages der Archäologie Baselland. Sie ergänzen die durch Ausgrabungen gewonnenen Erkenntnisse der Baselbieter Geschichte und liefern Einsichten in vergangene Wohnkulturen, Lebensweisen und das Handwerk. Jedes Bauteil kann bereits ein aussagekräftiger Geschichtszeuge sein und kulturhistorische Spuren tragen, einen Zeitgeist widerspiegeln oder den Wandel dokumentieren.

Im Jahr 2017 wurden 19 Bauuntersuchungen durchgeführt und abgeschlossen. Dokumentiert wurden die unterschiedlichsten Konstruktionsarten (Steinbau, Fachwerk, reiner Holzbau), Bauwerke mit verschiedenen Funktionen (Wohnen, Handwerk, Landwirtschaft, Mehrzweck, Bewässerung) aus allerlei Siedlungskontexten. Erfreulicherweise gehen vermehrt externe Hinweise zu historisch interessanten und für die Forschung relevanten Gebäuden ein. Auch eigene Beobachtungen über spezielle Partien, Hauszierde und

Ausstattungs-elemente nehmen zu. Zusammen genommen sind dies wichtige Informationen, die in der Regel zwar keine Bauuntersuchung nach sich ziehen, längerfristig jedoch ein immer kompletteres Gesamtbild ergeben. Im Jahr 2017 haben wir 27 bauhistorische Hinweise in unsere Funddatenbank aufgenommen.

Zwingen, Schlossgraben.
Begleitung der Arbeiten zum Hochwasserschutz.
Die Baugrubenwände wurden unter anderem geoarchäologisch untersucht.



Besprechung eines Befundes, wohl einer ehemaligen Wasserleitung, beim unteren Stadttor von Liestal.

Dank der Baustellenkontrolle wurden im Berichtsjahr 15 neue archäologische Fundstellen entdeckt, darunter zum Beispiel römische Brandgräber aus Muttenz (Seite 42–45). Das Grabungsteam hat diese Befunde anschliessend grösstenteils parallel zu den Bauarbeiten freigelegt und dokumentiert, weshalb die Interventionen zu keinen Verzögerungen des Vorhabens führten.

Eine Grabung in Ormalingen, die bedeutende neue Erkenntnisse zu einem römischen Gutshof erbrachte, erfolgte im Rahmen eines Voraushubs, sodass es auch hier zu keinerlei Verschiebungen im Bauablauf kam (Seite 46–55).

Jeder Befund ergibt ein weiteres Puzzleteil zu dem noch unvollständigen Bild der Siedlungsarchäologie im Kanton. Leider wurden in diesem Jahr Zegnisse möglicherweise unbeaufsichtigt zerstört, womit einige dieser Puzzleteile vermutlich für immer verloren sind. Bei vier Projekten wurden die Erdarbeiten durch die Bauherrschaft oder die Bauleitung nicht gemeldet, was einer Zuwiderhandlung gegen die Bewilligung gleichkommt und zu einer Verzeigung führt. Grundsätzlich aber funktioniert die Kommunikation zwischen den Bauverantwortlichen und der Archäologie Baselland jedoch sehr gut und die Meldung vom Start der Erdarbeiten erfolgt in aller Regel rechtzeitig, sodass die Überwachung der einzelnen Bauprojekte und die verzögerungsfreie Durchführung der Projekte bestens vonstatten gehen.



Auf Grund der jüngsten Erkenntnisse zur Siedlungsarchäologie hat sich unser Fokus erweitert. Neu werden auch sogenannte Verdachtsflächen begleitet. Dies sind Areale, die durch ihre topografische Lage in unterschiedlichen Zeiten bevorzugt besiedelt wurden. Dies kann auch Bauprojekte ausserhalb von bekannten archäologischen Schutzzonen betreffen. Es werden vor allem grossflächigere und damit erfolgsversprechende Eingriffe begleitet. Kleinere Vorhaben wie Garagen, Wintergärten oder Carports werden nur noch dann begleitet, wenn Befunde mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind.

Auch Baustellenkontrollen, die keine archäologischen Resultate erbringen, können für die Forschung bedeutsam sein. So lässt sich zum Beispiel durch diese sogenannten Negativ-Befunde die Ausdehnung einer aus der Nachbarschaft bekannten Besiedlung mit grosser Wahrscheinlichkeit begrenzen. Und nicht zuletzt ergeben sich daraus Hinweise, ob zukünftige Baustellen in diesem Bereich von der Archäologie Baselland überhaupt noch überwacht werden müssen.

Ausserdem können oft auch die archäologischen Schutzzonen neu beurteilt und damit die Zonenplanung im Siedlungs- oder Kulturlandbereich revidiert werden.

Bericht: Simone Kiefer und Claudia Spiess

Baustellenkontrolle zusammen mit der Bauforschung. Anita Springer auf der Langzeitbaustelle Laufen, Viehmarktgasse.



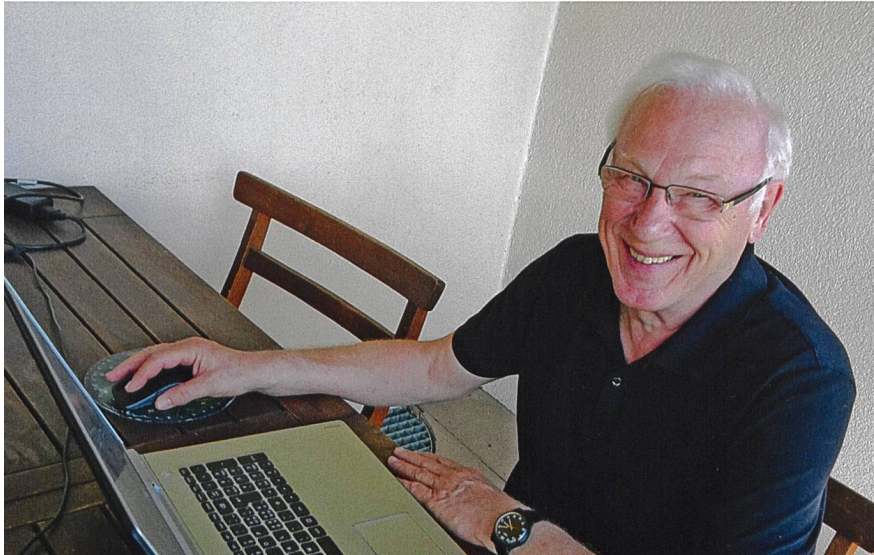
Ulrich Kristen – Analytiker im Dienste der Archäologie

Meter für Meter schneidet Ulrich Kristen den prähistorischen Grabhügel im Leiwald in Reinach (S. 34–37). Er dokumentiert die Profile und versucht gleichzeitig, die ursprüngliche Form, Höhe und den Mittelpunkt zu bestimmen. Stundenlang hält seine rechte Hand die Maus fest umschlossen.

Ulrich Kristen bei der
«Feldarbeit».

Die Maus?!? Ja, richtig gelesen. Ulrich Kristen arbeitet nicht vor Ort mit Bagger, Schaufel und Tachymeter, sondern am heimischen Bildschirm. Seine Leidenschaft gehört den lasergestützten LIDAR-Geländeaufnahmen und sonstigen topografischen Daten. Geweckt wurde sie 2012 in einer Vorlesung des Geoarchäologen Philippe Rentzel über Reliefkarten und deren Aussagen.

Das analytische Arbeiten ist Ulrich Kristen aber wohl schon in die Wiege gelegt worden. Jedenfalls machte er bereits 1972 seine Diplomarbeit mit dem damals erstmals kommerziell verfügbaren Argon/Kryptonlaser und promovierte in Anorganischer Chemie mit dem Thema Spektroskopie von Münzmetallsulfiten und -sulfiden. Sein beruflicher Werdegang brachte ihn schliesslich nach Basel, wo er bis 2009 in der «Chemischen» arbeitete. Frisch



pensioniert beschloss er, vermehrt seinem alten Interesse an Politik, Zeitgeschehen und Geschichte nachzugehen, und schrieb sich als Gasthörer an der Universität Basel ein.

Fasziniert von den oben erwähnten Reliefs begann Ulrich Kristen die Umgebung seines Hauses abzusuchen. Dabei stiess er auf die bereits bekannten, aber nie genau lokalisierten Grabhügel im Leiwald. Dank sorgfältiger Analyse der Daten konnte er zwei weitere Erhebungen im Umfeld ausmachen, die als Überreste von zerpfügten Grabstätten zu deuten sind. Nordwestlich des Dorfes entdeckte er eine nur noch schwach ausgeprägte Wall-Grabenanlage und möglicherweise einen weiteren bislang noch unbekannt, von Menschenhand errichteten Hügel. Gerne hoffen wir, auch künftig auf seine laserscharfen Augen zählen zu können.

Sicher lauern noch einige unentdeckte Strukturen im Baselbieter Boden.

Bericht: Andreas Fischer

Computergenerierte
Schrägansicht der
Grabhügel im Umfeld
des Leiwaldes (David
Rolli).

